

# projekt:gemeinde

**Predigt: Genesis 12:10-20**

***Kirsty Parratt***

*Es empfiehlt sich, zuerst den biblischen Text in aller Ruhe zu lesen und erst danach die Predigt langsam durchzulesen.*

Heute möchte ich euch einen kleinen Teil meiner Geschichte erzählen. Mein Name ist Sarah. Ich bin seit vielen Jahren mit Abraham verheiratet. Und unser gemeinsames Leben könnte man sicher als ereignisreich bezeichnen... Na dann, vor Jahren beschloss mein Schwiegervater Terah, von unserem Land wegzuziehen und in ein Land namens Kanaan zu reisen. Ein kleiner Teil unserer Familie, einschließlich Abraham und ich, ging mit ihm. Aber wir haben es nicht bis zu unserem Ziel geschafft, zumindest nicht zuerst. Wir ließen uns in Haran nieder und fingen an uns dort ein Leben aufzubauen. Es ging uns ziemlich gut, bis auf die Tatsache, dass Abraham und ich schienen, keine Kinder haben zu können. Aber ich hatte Hoffnung. Vielleicht wäre dieses neue Land gut für uns, ein Neuanfang, ich war noch jung genug. Es gab immer noch die Möglichkeit, dass ein Kind kommen würde. Es gab immer noch Hoffnung.

Und dann starb mein Schwiegervater. Unser Leben wurde wieder aufgerüttelt. Mein Mann war plötzlich der Älteste der Familie. Und die Schande, ihm kein Kind geschenkt zu haben, wurde größer und schwerer zu ertragen. Nicht allzu lange nach dem Tod seines Vaters kam Abraham eines Tages von den Feldern zurück und ich merkte sofort, dass etwas los war. Er erzählte mir, dass Gott zu ihm gesprochen hatte und sagte ihm, er solle Haran verlassen und in ein Land gehen, das Gott ihm zeigen würde. Dass Gott ihm die Versprechen gegeben hatte, ihn zu segnen und ihn zu einem großen Volk zu machen und dass alle Menschen durch ihn gesegnet werden würden. Es schien fast unglaublich. Und dass wir noch kein Kindern hatten schien mir ein großes Hindernis zu sein. Aber es wurde entschieden. Abraham war fest entschlossen, was wir tun sollten. Gott hatte gesprochen. Und uns wurde Segen und viel Nachwuchs versprochen. Also machten wir uns bereit, unser Leben wieder zu entwurzeln, packten alles zusammen, was wir während unserer Zeit in Haran erworben hatten, und alle Diener, die Teil unseres Haushalts geworden waren, und machten uns auf den Weg. Die Hoffnung auf bessere Dinge trieb uns voran. Schließlich kamen wir in das Land Kanaan. Als wir durch das Land reisten und hier und dort einige Wochen oder Monate anhielten, um die lange Reise abubrechen, stellten wir fest, dass sich dort bereits viele Menschen angesiedelt waren und dort lebten. War

## projekt:gemeinde

das wirklich der Ort, an dem Gott wollte dass wir uns einlebten? Ich war mir nicht sicher, wie willkommen wir hier sein würden. Ich fragte mich, ob wir vielleicht besser in Haran geblieben wären. Oder sogar in unsere Heimat zurückkehren. Aber das war jetzt keine Option.

Jedenfalls hatte Abraham um diese Zeit eine weitere Begegnung mit Gott, in der Gott versprach, dieses Land Abrahams Nachkommen zu geben. Das meinte wohl auch meine Nachkommen, da ich seine Frau bin. Bedeutete das, dass ich doch irgendwie ein Kind empfangen und gebären würde? So sehr ich es mir auch gewünscht und erhofft und ersehnt hatte, ich hatte es schwer zu glauben, dass es so passieren würde. Manchmal wünschte ich mir, Gott würde mit mir darüber sprechen, was ebenfalls vor sich geht, anstatt nur mit Abraham. Alles, was ich von Gott hörte, war Stille. Mein Mann baute dort einen Altar, um den Ort zu markieren, an dem Gott ihm dieses Versprechen gegeben hatte. Und dann, ziemlich bald danach, war es Zeit, wieder weiter zu machen. Und so war es eine ganze Weile. Wir gingen ein wenig weiter, schlugen das Zelt auf, ließen die Tiere grasen und blieben eine Weile. Dann packten wir zusammen, versammelten die ganze Gruppe und alle Tiere und machten wieder weiter. Anhalten, auspacken, Zelt aufschlagen, eine Weile bleiben. Einpacken und fortfahren. Und noch einmal. Und noch einmal. Manchmal für längere Zeiten, manchmal gar nicht lange. Aber immer unterwegs. Immer. Es war anstrengend.

Als wir nach Süden fuhren, wurde das Land immer trockener und trockener, und es wurde immer schwieriger, genug zu haben, um alle Tiere zu füttern, ganz zu schweigen von den Menschen, die zu unserem Haushalt gehörten. Und es wurde schlimmer. Bald gab es fast kein Essen mehr und wir hörten, dass es im ganzen Land dasselbe war. Hungersnot. Ich erinnere mich an die ständigen Hungerattacken, die durch das, was wir zusammenkratzen konnten, nie völlig gestillt wurden. Es gab nie genug für alle.. Ich erinnere mich an die Kopfschmerzen, die Benommenheit und das Gefühl, nach den kleinsten Aufgaben erschöpft zu sein. Unsere Gruppe begann zu schwinden. Ich begann zu befürchten, dass wir alle unsere Tiere verlieren würden, alles. Und dann kam mein Mann eines Tages nach Hause und kündigte an, dass wir nach Ägypten fahren würden. Das Land war dort dank des Nils immer fruchtbar. In Ägypten gab es keinen Mangel an Lebensmitteln. Natürlich bedeutete es wieder einen Umzug. Ein großer. Aber welche Alternative hatten wir? Hier in dem Land bleiben, das Gott Abraham versprochen hatte, und verhungern? Wie könnten seine Nachkommen das Land erben, wenn er keine Nachkommen hätte? Also machten wir uns wieder auf den Weg, hoffend gegen alle

## projekt:gemeinde

Hoffnung in Ägypten Sicherheit und Willkommen zu finden und einen Ort, an dem wir uns für eine längere Zeit niederlassen und versuchen könnten, unser Leben wieder aufzubauen.

Kurz bevor wir nach Ägypten kamen, vertraute Abraham mir an. Wir hatten keine andere Wahl, als nach Ägypten zu gehen. Wenn wir bleiben würden, wo wir waren, würden wir sicher sterben. Aber er hatte Gerüchte gehört, von wie Ausländer in Ägypten willkommen geheißen wurden, und er hatte große Angst. Vor allem fürchtete er, was die Ägypter ihm antun würden, wenn sie wüssten, dass ich seine Frau war: wie sie ihn loswerden würden, um mich zur Frau eines Egyptianers zu machen. Und wo das mich zurücklassen würde - für den Rest meines Lebens allein in einem fremden Land gefangen. Mein erster Ehemann, mein wahrer Ehemann, tot und Gottes Versprechen an ihn, an uns, tot zusammen mit ihm. Ich meine, was würde mit der Verheißung Gottes an Abraham geschehen, wenn er von Ägyptern, die mich für sich nehmen wollten, brutal ermordet würde? Und diesmal hatte Gott nicht mit Abraham gesprochen, ihm gesagt was wir jetzt tun sollen, oder ihm offenbart, wie diese Verheißungen und Segnungen Wirklichkeit werden würden.

In seiner Angst und Verzweiflung hatte Abraham einen Plan entwickelt. Ich sollte den Menschen in Ägypten sagen, dass ich seine Schwester und nicht seine Frau bin. Und anstatt ihn zu töten, müsste jeder Ägypter, der mich als seine Frau nehmen wollte, einen Ehevertrag mit meinem "Bruder" ausmachen. Dies würde sicherstellen, dass Abrahams Leben verschont blieb. Und dann, versprach Abraham, würde er in der Lage sein, Zeit zu verlieren und zu verhindern, dass eine Ehe tatsächlich zustande kommt, bis es uns möglich war, nach der Hungersnot nach Kanaan zurückzukehren. Ich war nicht begeistert von diesem Plan. Aber ich habe überhaupt nicht mitreden können. Immerhin war ich nur eine Frau. Eine schöne Frau, aber immer noch eine Frau. Eigentlich war es meine Schönheit, die das Problem war. Außerdem, argumentierte Abraham, waren unsere Familien sowieso sehr eng miteinander verwandt, sodass wir nicht genau logen. Nicht wirklich. Nur die Wahrheit ein bisschen schwammig machten. Nur eine kleine Notlüge. Und eine, die absolut notwendig war. Wir hatten keine andere Option. So wie Abraham es sah, war ich in Gefahr, egal was wir taten. Aber zumindest könnten wir unser Bestes tun, um sein Leben und Gottes Verheißungen zu schützen. Mir kam der Gedanke, dass Gott, wenn er auch nur ein halbanständiger Gott wäre, in der Lage sein sollte, seine eigenen Versprechen zu halten. Aber das habe ich Abraham gegenüber nicht erwähnt. Außerdem schien Gott in der Vergangenheit kein Problem damit zu

## projekt:gemeinde

haben, Abraham Pläne und Anweisungen mitzuteilen, wenn es wichtig war. Vielleicht bedeutete es, wenn Gott jetzt schwieg, dass es an uns lag. Wir waren alleine. Also sollten wir besser selbst herausfinden, wie wir überleben könnten. Und wie gesagt, obwohl ich den Gedanken hasste, den Plan meines Mannes zu verwirklichen, hatte ich keine besseren Ideen. Und wir waren in einer ziemlich verzweifelten Situation.

Nicht lange nach unserer Einreise nach Ägypten trafen wir einige Beamte des Pharaos und (nicht zu prahlen oder so), aber sie hielten mich anscheinend für so schön (selbst nach Wochen, in denen ich nicht richtig gegessen hatte), dass sie zum Pharaos selbst gingen und ihm von mir erzählten. Und dann wollte der Pharaos mich in seinen Harem nehmen. Und hier ist Abrahams Plan irgendwie gescheitert. Er hatte nicht damit gerechnet, mit dem mächtigsten Mann Ägyptens um meine Hand in der Ehe zu verhandeln, und es gab nicht viel, was er tun konnte, um aufzuhalten. Was der Pharaos wollte, das bekam er. Und wie ich später herausfand, kam Abraham aus das Ganze ziemlich gut - mit Herden von Tieren und viele Diener, die mehr als das wettmachten, was wir in der Hungersnot in Kanaan verloren hatten. Was meine Erfahrung in Pharaos Palast angeht ... Ich möchte lieber nicht zu viel über diesen Teil der Geschichte sagen. Aber das Ende der Geschichte werde ich mit euch teilen.

Zu diesem Zeitpunkt war ich mit Abrahams Gott nicht in bester Beziehung, wie ihr euch vielleicht vorstellen könnt. Zuerst macht er diese großen Verheißungen an Abraham und schickt uns von dem Ort, an dem wir uns recht bequem eingelebt hatten und wohlauf waren, in ein Land der Hungersnot. Wir stehen vor der Wahl zwischen Hunger und erneutem Umzug. Diesmal keine Versprechungen oder Anweisungen von Gott. Und wenn wir es dann nach Ägypten schaffen, wo es zumindest etwas zu essen gibt, ist unser Leben wieder in Gefahr. Immer noch kein Wort von Gott. Um das Leben meines Mannes zu retten, bin ich gezwungen mit eigentlich überhaupt kein Mitspracherecht, eine der vielen Frauen des Pharaos zu sein. Und die ganze Zeit sagt Gott nichts. Ich versuchte mich mit der Situation abzufinden, mich von dem, was mit meinem Körper geschah, zu distanzieren, alles auszusperrten und so zu tun, als wäre es nur ein böser Traum. Aber ich konnte nicht. Nicht für lange. Ich habe die Anzahl der Tage und Wochen verloren, aber ich weiß, dass ich nicht sehr lange im Palast war, bevor ich mehr hatte, als ich ertragen konnte. Obwohl ich nicht wirklich sicher war, ob dieser Gott Abrahams irgendetwas tun würde, um zu helfen, oder ob er es überhaupt konnte, rief ich ihm verzweifelt zu und bat ihn, mir zu helfen, mich zu retten, zu sprechen, etwas zu tun. Da ich

## projekt:gemeinde

selbst noch kein Wort von diesem Gott gehört hatte und es Monate her war, seit er mit Abraham gesprochen hatte, erwartete ich nicht viel.

Bereits am nächsten Tag wurden Mitglieder des Haushalts des Pharao krank. Es war schrecklich. Und sehr ansteckend. Es dauerte nicht lange, bis selbst der Pharao darunter litt. Und er schien zu glauben, dass es mit mir zu tun hatte. Oder vielleicht hat er nur alle befragt. Auf jeden Fall brach ich dabei zusammen und sagte ihm die Wahrheit über Abraham und mich. Pharao sagte nichts als Antwort, er befahl nur, Abraham vor sich zu bringen. Jetzt hatte ich große Angst. Dieser Plan sollte Abrahams Leben schützen und uns selbst die kleinste Chance geben, nach der Hungersnot lebendig und gemeinsam aus Ägypten herauszukommen. Und jetzt hatte ich das vermässelt., indem ich Pharao die Wahrheit gesagt hatte. Warum? Warum hatte ich es getan? Warum hatte ich nicht weiter gelogen? Warum hat der einzige Plan für unsere Sicherheit darin enthalten, dass ich mich der Laune des mächtigsten Mannes in diesem fremden, gottverlassenen Land unterwarf? Warum geschah das alles mit uns? War der Fluch der Unfruchtbarkeit nicht genug? Warum hatten wir jemals unser Zuhause verlassen? Warum hat Gott nichts gesagt? Etwas getan? Warum? Und inmitten meiner Wirbel aus Fragen, Angst und Hoffnungslosigkeit wurde Abraham hereingebracht. Ich konnte ihn nicht ansehen. Ich hasste ihn für seinen Plan und die Situation, in die er mich gezwungen hatte. Aber gleichzeitig hatte ich Angst davor, was der Pharao jetzt mit ihm machen würde und was das mit mir machen würde. Die Qual der Gefühle in mir fühlte sich unkontrollierbar an. Ich zitterte. Mein Herz raste. Meine Gedanken standen keine Sekunde still. Irgendwie hörte ich durch den Lärm des Sturms in mir Pharao sprechen. Er sprach mit Abraham. Er fragte ihn, was Abraham ihm angetan hat; warum er nicht gesagt hatte, dass ich seine Frau bin; warum er über unsere Beziehung gelogen hatte und Pharao erlaubt, mich in seinen Harem zu nehmen und diese Krankheit auf seinen ganzen Haushalt zu bringen.

Nun, das ist das Ende, dachte ich. Was könnte Abraham als Antwort auf diese Anschuldigungen sagen, wenn Pharao ihm überhaupt die Möglichkeit gäbe, zu antworten? Was könnte er möglicherweise sagen, damit es besser werden würde? Die Wahrheit dieses Mal? Dass wir große Angst hatten. Dass wir im Grunde alles verloren hatten. Dass wir seit Wochen nicht mehr richtig gegessen hatten und der Hunger und die Kopfschmerzen es unmöglich machten, klar zu denken oder gute Entscheidungen zu treffen. Dass unsere Ängste uns nicht losließen. Dass wir uns immer das Schlimmste vorgestellt hatten. Dass es wirklich so

## **projekt:gemeinde**

schien, als hätten wir keine andere Wahl. Dass wir allein in einem schrecklichen neuen Land waren und die einzigen Dinge, die wir über die Menschen in diesem Land wussten oder gehört hatten, haben unsere Angst nur noch verstärkt. Dass wir absolut verzweifelt waren. Dass unser Gott still war, als wir ihn am meisten brauchten.

Doch bevor Abraham die Gelegenheit hatte zu antworten, sprach der Pharao noch einmal: „Hier ist deine Frau. Nimm sie und gehe!“ Und bevor die Realität, was seine Worte bedeuteten, mich getroffen hatte, waren Soldaten um mich, die mich, uns, eskortierten, vom Hof des Pharao und vom Palast und bis zum Rand der Stadt begleiteten. Irgendwann gesellte sich zu uns eine Armee von Dienern und unzähligen Tieren - Schafe und Kühe und Esel und sogar Kamele! Ich entdeckte, dass Abraham dies als Bezahlung für die Hand seiner "Schwester" in der Ehe erhalten hatte. Sie wurden auch von Soldaten eskortiert. Der Pharao erlaubte uns nicht nur, mit all diesen Tieren und Dienern zu gehen, er sorgte dafür, dass sie mit uns gingen. Die Eskorte der Soldaten begleitete uns nach Norden bis zur Grenze Ägyptens, nicht weit von dem Ort, an dem wir das Land betreten hatten. Wie lange ist das jetzt her? Wochen? Monate? Ich hatte völlig den Überblick verloren. Es fühlte sich an wie ein Traum. Nach allem, was geschehen war, verließen wir Ägypten mit unzähligen Tieren und Dienern, mehr als bei unserer Abreise von Haran. Und mehr noch, wir gingen in Sicherheit und gingen zusammen. Endlich hätten wir die Möglichkeit anzuhalten, auszuatmen, uns niederzulassen, zu Hause zu sein.

Während der ganzen Zeit hatte Gott immer noch nicht mit mir gesprochen. Aber irgendwie wusste ich. Ich wusste, dass mein Schrei aus dem Palast des Pharao, dieser Schrei der halbgläubigen, wütenden Verzweiflung, gehört wurde. Und er wurde beantwortet. Manchmal, wenn ich über mein Leben nachdenke (oh, die Geschichten, die ich erzählen konnte, von was wir seitdem erlebt haben), frage ich mich, was passiert wäre, wenn wir eine andere Wahl getroffen hätten, wenn wir die Wahrheit gesagt hätten. Wäre Abraham getötet worden? Wäre mir meine Tortur im Palast erspart geblieben? Die ehrliche Antwort lautet: Ich weiß es wirklich nicht. Das ist die Sache mit diesen "Was wäre wenn" Fragen. Aber ehrlich gesagt denke ich nicht, dass es wirklich darauf ankommt, was wäre wenn... Was zählt ist, dass wegen oder vielleicht trotz der Wahl, die wir getroffen haben, tat Gott was Gott tat. Gott hat die Situation gegen alle Widrigkeiten wiedergutmacht. Auch wenn es sich anfühlte, dass als wir Gottes Stimme am dringendsten brauchten und hören wollten, schwieg Gott vollkommen. Am

## projekt:gemeinde

Ende war Gott treu. Gott hat uns durchgebracht. Es gab kein göttliches Urteil über unsere Lügen, über unser verzweifelt Vorhaben, uns in der bedrohlichsten Situation in Sicherheit zu bringen. Anstatt Urteil, erhielten wir Rettung.

Unsere Reise aus Ägypten ist noch lange nicht das Ende unserer Geschichte! Aber wenn ich zurückblicke und nachdenke, ist das, was mir an diesem Teil unserer Geschichte am meisten auffällt, die Einladung, Gott zu vertrauen. Der Gott Abrahams, der Verheißungen machte, die unglaublich schienen, Verheißungen, die zum Scheitern verurteilt schienen. Aber sie haben sich erfüllt! Der Gott, der so lange geschwiegen hat, aber meinen Schrei gehört hat. Der Gott, der schien nur zu Männern zu sprechen und nur der Gott der Männer zu sein, der aber aufgrund des Schreiens einer verzweifelten Frau die wie ein Bauer in einer von Männern gespielten Schachspiel bewegt wurde, handelte. Der Gott, der dafür sorgte, dass wir weit mehr zurückbekam, als wir verloren hatten. Der Gott, der uns wegen unserer Angst und Lüge nicht verurteilt hat. Der Gott, der sich auf die Seite der Schweigenden und Unterdrückten stellt. Der Gott, der unsere Angst und unseren Kampf um Vertrauen versteht. Der Gott, der treu ist.

Und oh, die Geschichten, die ich euch darüber erzählen könnte. Geschichten, die ihr zum Lachen und jubeln voller Freude bringen würden, die euch aufschreien lassen würden: „Der Herr hat Großes für sie getan.“ Ja, der Herr hat Großes für uns getan und wir sind voller Freude. Der Herr wendet unser Geschick zum Guten, so wie er die ausgetrockneten Bäche im Südland wieder mit Wasser füllt!

Oh, die Geschichten, die ich euch erzählen könnte.

Es stimmt was das Lied sagt,

*Die mit Tränen säen, werden mit Jubel ernten.*

*Weinend gehen sie hinaus und streuen ihre Samen, jubelnd kehren sie zurück,*

*wenn sie die Ernte einholen.*

Aber das sind Geschichten für einen anderen Tag. Für heute lass ich euch mit meinen Einladung, an diesem Gott zu vertrauen. Nicht mehr nur dem Gott Abrahams, sondern dem Gott Sarahs, meinem Gott, unserem Gott. Der Gott, der treu ist.

Amen.